

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

45. Jahrgang, Nr. 36

Preis: 56 Ft

Budapest, 7. September 2001

Internationaler Kongreß Renovabis Einheit in der Vielheit

Dies könnte als Schlußsatz des 5. Internationalen Kongresses der Renovabis dienen. Mehr als 350 Teilnehmer aus 23 Ländern Europas führten vom 30. August bis zum 1. September einen fruchtbaren Dialog, zu dem Renovabis, die Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa, eingeladen hatte.

Vielfältige Eindrücke und Anstöße gingen von diesem Kongreß auf dem Freisinger Domberg aus, der erstmals in Kooperation mit der Europäischen Kommission stattfand.

„Wenn die Gestaltung Europas dem Menschen in allen seinen Dimensionen, Anlagen und Bestimmungen gerecht werden soll, kann das Christentum die europäische Einigung nicht unbeteiligt beobachten, als handele es sich um einen rein profanen Vorgang, eine wertfreie gesellschaftliche Entwicklung, eine rein politische Angelegenheit, die der Kirche bestenfalls in der Folge neue Handlungs- und Lebensräume öffnet. Vielmehr muß dem europäischen Einigungswerk eine religiöse Idee zugrunde liegen.“ Dies unterstrich Georg Kardinal Sterzinsky, Erzbischof von Berlin, bei der Eröffnung des Kongresses.

Der Hauptreferent, der Präsident des Deutschen Bundestags, Wolfgang Thierse, meinte in seinem Vortrag „Die geistige Dimension des Europäischen Integrationsprozesses“, daß eine gemeinsame Währung nicht ausreiche, eine gesamteuropäische Zivilisation zu begründen. Grundwerte als Orientierungsrahmen seien unverzichtbar. Prominenter Gast aus Osteuropa war der Staatssekretär im ungarischen Außenministe-

rium Dr. Béla Szombati, der sich am Eröffnungstag aus Sicht eines der Beitrittsländer zur Osterweiterung der Europäischen Union äußerte. Mit den – auch – politischen Aufgaben der europäischen Kirchen im Blick auf die Erweiterung der EU befaßte sich der Präsident der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft, Bischof Dr. Josef Homeyer. Er plädierte dafür, den Begriff Erweiterung durch „Europäisierung“ der EU zu ersetzen und sah als eine entscheidende Aufgabe an, „tiefverwurzelte sozialökonomische und kulturelle Spannungen zwischen Ost- und Westeuropa zu überwinden“. Dazu sollten die Kirchen eine „politische Diskussion über ein europäisches Bildungskonzept“ anstoßen.

Mit dem Thema: „Europa wächst zusammen – aber wie? – Kirchen und europäische Integration“ setzte



Bundestagspräsident Wolfgang Thierse mahnte gesamteuropäische Grundwerte an

Foto: Renovabis

man sich aber nicht nur „von oben herab“ in gescheiterten Vorträgen auseinander, sondern in mehreren Podiumsdiskussionen und zahlreichen Arbeitskreisen, wo auch die Teilnehmer fragen und Stellung nehmen konnten. Zentrale Leitfrage war,

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Inhalt

Für das Deutschtum in der Tolnau
Der ungarndeutsche Dichter aus Sagetal/Szakadát Josef Kanter und der Choreograph Johann Glöckner aus Badesek/Bátaszék sind die jüngsten Träger der Auszeichnung „Für das Deutschtum in der Tolnau“. Überreicht wurden die hohen Ehrungen am Samstag vergangener Woche, im Rahmen des Festtages des Komitates Tolnau, der im alten Komitatsgebäude zu Sepsárd gefeiert wurde. Gegründet wurde der Preis vom Komitatsverband Deutscher Selbstverwaltungen vor zwei Jahren, um Leute zu ehren, die sich um die Volksgruppe in der Tolnau besonders verdient gemacht haben.

Seite 3

„Wir wollen ein modernes und offenes Österreichbild vermitteln“
„Sämtliche bisherige Kulturinstitute sowie auch die Kulturabteilungen an den Botschaften wurden im Zuge einer neuen gemeinsamen Positionierung seit Mitte dieses Jahres in Kulturforen umbenannt. Im Sinne einer „corporate identity“ verfügt Österreich zur Zeit somit weltweit über ein Netzwerk von insgesamt 27 Kulturforen.“ NZ sprach mit Mag. Christian Oberwagner, dem stv. Leiter des Österreichischen Kulturforums in Ungarn.

Seite 4

Die Rußlanddeutschen warten noch immer auf ihre volle Rehabilitation

Am 28. August 2001 jährte sich zum 60. Mal der Tag, an dem die oberste sowjetische Staatsführung die „Umsiedlung“ der deutschen Bevölkerung aus den Wolgarayons angeordnet hat. In dem vom damaligen Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, M. Kalinin, unterzeichneten Erlaß, der zwei Tage danach in der einzigen noch erschienenen deutschsprachigen Zeitung „Nachrichten“ veröffentlicht worden ist, wurden die Deutschen der Kollaboration mit dem Feind, der Diversion und Spionage beschuldigt und dafür kollektiv bestraft.

Seite 6

Serie: Heimatliteratur (1)

Seite 11



Reiche Programme fanden in den letzten Wochen im Komitat Wesprim statt: Fahnenweihe des Liederkranzes im 600-Seelen-Dorf Banda/Bánd (links), Segnung der Kapelle in Böhmischhütten/Csehbánya, dem kleinen, malerischen Dorf im Bakonyer Wald. In der Veranstaltungsreihe des Wesprimer Laczkó-Dezső-Museums und der Komitatsgemeinschaft Ungarndeutscher Minderheitenselbstverwaltungen mit dem Titel „Unsere Wurzeln – Europa im kleinen“ trat die Stadt Herend in der Stadt Wesprim auf die „Bühne des Komitates“ (rechts). Unsere Berichte lesen Sie auf Seite 5.

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
Chefredakteur:
Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062

Telefon Sekretariat:
(+36 1) 302 67 84
(+36 1) 302 68 77

Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
Fax: (+36 1) 269 1083

Mobilfunk: 30/956 02 77

E-Mail: neueztg@mail.elender.hu
Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Briefe und Postsendungen bitte an die
Postanschrift der Redaktion:
Budapest, Postfach 224 H-1391

Verlag:

Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
Generaldirektorin
Dr. Korda Judit

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
Lajosmizsei Nyomdájá – 01 1493

Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
Internationale Medienhilfe
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
Fotos werden weder aufbewahrt noch
zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
für die Nationalen und Ethnischen
Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:

Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
Fáma Rt.

1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 2352 Ft
Einzelpreis: 56 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
über die Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest Pf. 224 H-1391

E-Mail: neueztg@mail.elender.hu
Konto: OTP Bank

Budapest, Andrássy út 23., 1061
Kontonummer: B 98 838

Jahresabonnement:
Deutschland: 110 DM.
Österreich: 450 ATS
Schweiz: 110 sfr

DEUTSCHLAND:
KUBON UND SAGNER
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
GESELLSCHAFT M.B.H.
Börsenstr. 13-15
D-60313 Frankfurt

Einweihung des neuen Botschaftsgebäudes in Berlin

In Anwesenheit von Ministerpräsident Viktor Orbán werden Joschka Fischer, der deutsche, und János Martonyi, der ungarische Außenminister am 11. September in Berlin das neue Gebäude der ungarischen Botschaft einweihen. Orbán stattet zu dieser Zeit auf Einladung von Bundeskanzler Gerhard Schröder Deutschland einen offiziellen Besuch ab. Am 11. September vor zwölf Jahren konnten sich aufgrund eines Beschlusses der damaligen Regierung die DDR-Flüchtlinge frei aus Ungarn nach Österreich begeben.

Das frühere Gebäude der ungarischen Botschaft wurde noch zu DDR-Zeiten in Ost-Berlin errichtet. Das sich auf 60 Prozent dieses Grundstückes beziehende und auf 99 Jahre befristete Bebauungsrecht schrieb der ungarische Staat im Frühjahr 1998 aus; im Gegenzug für das Bebauungsrecht erhielt Ungarn von der deutschen Investfirma, welche die Ausschreibung gewann – der Vertrag wurde im Feber '99 unterzeichnet –, diverse Gegenleistungen im Werte von 60 Mio. DM. Dazu gehört die Errichtung eines neuen Botschaftsgebäudes und dessen volle Einrichtung, sowie der Kauf einer

Botschafterresidenz und von Diplomatenwohnungen. Die Baukosten des Botschaftsgebäudes betragen 29 Millionen DM. Hinzu kamen die Kosten für den Abriß des alten Gebäudes, für die Planung des neuen, die Kosten der gesamten Einrichtung inklusive Sicherheits- und Computeranlagen, so daß sich die Summe auf 39 Mio. DM erhöhte. Die deutsche Investfirma sicherte für die Dauer des Bauvorhabens alle nötigen Büros zum Betrieb der Botschaft. Der Probetrieb der auswärtigen Vertretung im neuen Gebäude lief seit Juni. Ein Expertenteam unter der Leitung von Ádám Sziveszter zeichnet für den Entwurf des 8440 Quadratmeter großen Gebäudekomplexes, in dem sich außer den Büros auch Wohnungen, Gästezimmer, eine Tiefgarage, ein Ausstellungssaal sowie mehrere 100 Personen fassende Empfangssäle befinden.

An der Botschaft arbeiten gegenwärtig unter Botschafter Gergely Pröhle 33 Personen. Ungarn hat in Bonn eine Gesandtschaft (Leiter: Johann Wolfart, der seinerzeit in Berlin den Bauvertrag ausgehandelt hatte) sowie in München und Stuttgart ein Generalkonsulat.

Ombudsmann-Kandidat für Datenschutz umstritten

Um Überprüfung ihres mißbilligenden Standpunktes in der Frage der Wahl von Ádám Berki zum Ombudsmann für Datenschutz ersuchte Staatspräsident Ferenc Mádl die MSZP- und SZDSZ-Fraktion. Laut Stellungnahme der stellvertretenden Fidesz-Fraktionschefin Mátrai sei in der Angelegenheit des vom Staatspräsidenten nominierten Datenschutz-Beauftragten zwischen den Parteien ein Konsens im Entstehen. Die gegen Berki vorgebrachten Beanstandungen der Opposition seien nicht ganz wahrheitsgetreu und ihrer Meinung nach entspräche der Kandidat den gesetzlichen Vorschriften. Der stellv. MSZP-Fraktionsleiter Baráth sieht keine Chance zu einem Konsens, werde aber das Ersuchen des Staatsoberhauptes an seine Fraktion weiterleiten, welche die Ombudsmann-Frage in den nächsten drei Wochen erneut behandeln werde. Die Sozialisten hätten keinen eigenen Kandidaten für diesen Posten – die Nominierung sei Recht und Pflicht des Staatspräsidenten –, doch werfe sich weiterhin die Frage auf, warum der frühere Datenschutz-Beauftragte László Majtényi nicht im Amt bleiben konnte. Seitens SZDSZ meinte Fraktionschef Szent-Iványi, die Fraktion unterstütze die Wahl von Berki nach wie vor nicht. Ihm sei unklar, wieso Mádl nicht Majtényi für den Posten des Datenschutz-Ombudsmanns nominieren. So erscheinen weitere Koordinierungsgespräche erforderlich. MDF-Fraktionsleiter István Balsai hält Ádám Berki sowohl hinsichtlich dessen theoretischer als auch praktischer Bewandtheit für den geeigneten Mann. Auch die Kleinlandwirten und MIÉP unterstützen den Vorschlag des Staatspräsidenten.

Trentiner im Komitat Eisenburg

Das italienische Trentino-Südtirol und das Komitat Eisenburg/Vas beabsichtigen, ihre Zusammenarbeit, die sich bisher im Rahmen der Alpen-Adria-Arbeitsgemeinschaft vorwiegend auf den kulturellen Sektor erstreckte, nun auch auf den Wirtschaftsbereich, sprich Fremdenverkehr und Holzindustrie, auszudehnen. Dies wurde während des viertägigen Besuchs einer Delegation aus der eine Million Einwohner zählenden italienischen Region im Komitatssitz Steinamanger/Szombathely beschlossen. Während in Trentino hauptsächlich Wintersportmöglichkeiten in den Alpen und im Sommer der Gardasee Anziehungspunkte für ungarische Touristen sein könnten, wären es im Komitat Eisenburg für Besucher aus Südtirol die Thermalbäder. Zwischen der vor kurzem ins Leben gerufenen Vereinigung Westtransdanubische Holzindustrie-Kooperation und der einen sehr hohen Standard vertretenden italienischen Möbelindustrie soll eine für beide Seiten profitable Zusammenarbeit angebahnt werden.

Einheit in der Vielheit

(Fortsetzung von Seite 1)

welche Herausforderungen der europäischen Integrationsprozeß für die christlichen Kirchen mit sich bringt bzw. welchen Beitrag die Kirchen gerade im Zuge der Erweiterung der Europäischen Union leisten müssen und können.

„Die Kirchen leisten dadurch einen wichtigen Beitrag zur Eurogenese, indem sie europafähige Menschen hervorbringen:

Kirchen fördern die Freiheitsbereitschaft der Menschen in Europa.

Kirchen entwickeln bei den Menschen die Fähigkeit zu belastbarer Solidarität.

Die Kirchen tragen dazu bei, daß die Menschen einen tragfähigen Sinn und auf dessen Hintergrund die Fähigkeit zu verantwortbaren ethischen Urteilen (Leben und Sterben... z. B.) finden.“ Soweit ein Zitat aus dem Referat des Wiener Pastoraltheologen Prof. Dr. Paul Zulehner und des Budapester Sozialwissenschaftlers Prof. Dr. Miklós Tomka, die anhand neuer religionssoziologischer Studien die gesellschaftliche Relevanz der Kirchen in Mittel- und Osteuropa darstellten.

Zum Abschluß des Kongresses beschäftigten sich die Teilnehmer mit Fragen der Orthodoxie im europäischen Integrationsprozeß. Einig war man sich, daß Spannungen zwischen der Orthodoxie und der Katholischen Kirche bestehen, der europäische Einigungsprozeß aber ohne Beteiligung der Orthodoxie unvorstellbar sei. Zu diesem Themenkomplex sprachen Prof. Dr. Viorel Ionita aus Bukarest, der Aachener Bischof Heinrich Mussinghoff und der deutsche Europa-Abgeordnete Elmar Brok.

J. Sch.

Gymnasium gedenkt seiner Gelehrten

Mit der Enthüllung einer Gedenktafel an Jenő Wigner, János Harsányi und János Neumann im Budapester „Fasori“ Evangelischen Gymnasium wurde eine Veranstaltungsserie eingeleitet, mit der die Institution ihren weltbekannten einstigen Schülern und Pädagogen ein würdiges Denkmal stellen, gleichzeitig aber auch darauf aufmerksam machen möchte, daß es zur Schaffung von Qualitätsunterricht und zum Hervorbringen weltberühmter Wissenschaftler auch gelehrter Pädagogen bedarf. In diesem Sinne befinden sich auf der anlässlich der Schuljahreseröffnung eingeweihten schwarzen Marmortafel auch die Namen der Pädagogen – Ödön Hittrich, Sándor Mikola, László Rác und János Renner –, welche die späteren weltberühmten Wissenschaftler unterrichteten.

Für das Deutschtum in der Tolnau



Der ungarndeutsche Dichter aus Sagetal/Szakadát Josef Kanter und der Choreograph Johann Glöckner aus Badesek/Bátaszék sind die jüngsten Träger der Auszeichnung „Für das Deutschtum in der Tolnau“. Überreicht wurden die hohen Ehrungen am Samstag vergangener Woche, im Rahmen des Festtages des Komitates Tolnau, der im alten Komitatstagsgebäude zu Saksard gefeiert wurde. Gegründet wurde der Preis vom Komitatsverband Deutscher Selbstverwaltungen vor zwei Jahren, um Leute zu ehren, die sich um die Volksgruppe in der Tolnau besonders verdient gemacht haben.

Die Feierlichkeiten begannen mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Saksarder katholischen Kirche, zelebriert von Diözesanbischof Michael Mayer und vom evangelischen Senior Daniel Krähling. Anschließend folgte eine Festversammlung des Komitatstages, deren Festredner Kanzleramtsminister István Stumpf war. Hier wurden neben verschiedenen Auszeichnungen des Komitates auch die des Komitatsverbandes Deutscher Selbstverwaltungen feierlich übergeben.

wesentlich zum Erhalt der ungarndeutschen Tänze in der Tolnau beitrug. Auch heute stehen seine Choreographien auf dem Repertoire zahlreicher Tanzgruppen in der Tolnau, aber auch in der Branau und anderen Komitaten.



Der Dichter Josef Kanter aus Sagetal, geboren 1932, gehörte seinerzeit zu den ersten, die Anfang der 70er Jahre zur Feder griffen und

In der Laudatio hieß es, daß Johann Glöckner, geboren 1934 in Maratz/Mórágý, sein ganzes Leben den ungarndeutschen Tänzen widmete, sie gründlich erforschte, und durch seine nunmehr dreißig Choreographien

der ungarndeutschen Literatur zu neuem Leben verhalfen. Die Welt-sicht des gelernten Maurers und späteren Bauleiters wurde in erheblichem Maße von der Vorkriegszeit, vom Krieg und von der Vertreibung geprägt. Neben zahlreichen Publikationen erschien vor kurzem auch ein Band mit seinen Gedichten und Geschichten und den Bearbeitungen der Traditionen von Sagetal.

Die Feierlichkeit auf dem Hof des alten Komitatstagsgebäudes wurde von den Künstlern der Deutschen Bühne Ungarn in Saksard mit einem bunten Programm bereichert. Am Nachmittag fand im Gebäude der DBU eine Historikerkonferenz zur Geschichte des Komitates Tolnau statt.

Auf die Frage, warum die Auszeichnungen im Rahmen des Festtages des Komitates Tolnau vergeben werden, meinte der Vorsitzende des Komitatsverbandes Deutscher Selbstverwaltungen, Dr. Michael Józán-Jilling: zum Gesamtbild des Komitates gehöre einfach dazu, daß hier nicht nur Ungarn, sondern auch Menschen anderer Abstammung leben. Die Ungarndeutschen seien auf vielerlei Weise mit der Tolnau verbunden, so daß eine gemeinsame Feierlichkeit mit dem Komitatstag eine natürliche Sache sei und dafür spreche, daß man gemeinsame Wege in die Zukunft suche. So wird die Auszeichnung „Für das Deutschtum in der Tolnau“, die jährlich zwei Personen zuerkannt werden kann, auch nächstes Jahr am ersten September, am offiziellen Festtag des Komitates, vergeben.

Char

Die Gereschlaker tanzen seit zehn Jahren

Auszeichnungen, große Auftritte, Auslandsreisen

Die ungarndeutsche Ortschaft Gereschlak/Geresdlak in der Branau hat am vorletzten Augustwochenende groß gefeiert. Sie bejubelte stolz ihre jungen Tänzerinnen und Tänzer, die durch ihr Engagement und ihre Ausdauer schon viele Preise und so auch Anerkennung für das Dorf ernteten. Vor zwölf Jahren, nach der politischen Wende, luden die Gereschlaker nacheinander immer wieder Tanzgruppen aus der Gegend ein, denn sie waren von deren Tätigkeit fasziniert und eigentlich auch ein bißchen neidisch, weil sie selber keine Tanzgruppe hatten.

Die erste Tanzgruppe, die damals Gereschlak besuchte, war aus Sulk/Szulok, und ihr Auftritt hat den Leuten dermaßen gefallen, daß sie sich vorgenommen haben, auch eine zu gründen. Die Sulker waren natürlich sehr froh, einen solch guten Eindruck hinterlassen zu haben und schlugen prompt vor, beim Tanzunterricht mitzuhelfen. So kam es,

daß nach einem Gespräch mit den damaligen Jugendlichen Gereschlaks eine eigene kleine Gruppe entstand, die dann von den Sulkern ihre ersten Tanzschritte lernte.

Da sie aber keine entsprechende Kleidung hatten, baten sie die alten Frauen und Männer im Dorf um ihre Trachten. Sie holten die alten Kleidungsstücke gern vom Dachboden und gaben sie ihren Enkeln. Nach den ersten Tanzversuchen kam dann nach etwa zwei Jahren ein festes Team zustande, das von Helmut Heil unterrichtet wurde, und dessen Repertoire sich folglich ständig erweiterte. Da aber die Gründungsmitglieder, alles junge Leute, im Laufe der zehn Jahre heirateten, viele schon eine Familie haben und allmählich dann auch die Zeit zum Tanzen fehlte, war den Gereschlakern klar, unbedingt für Nachwuchs sorgen zu müssen. Was auch geschah!

Zur Zeit gibt es in Gereschlak zwei Tanzgruppen, und zwar die der

Jugend und die der Grundschulkin-der. Auszeichnungen, große Auftritte und auch Auslandsreisen haben die Tänzerinnen und Tänzer schon viele hinter sich – und damit wuchs die Motivation immer wieder.

Beim großen Jubiläumsfest fehlte natürlich auch der „alte Kern“ nicht. Alle ehemaligen TänzerInnen hatten sich die alten Trachten angezogen und fühlten sich im Nu wieder so wohl auf der Bühne, als hätten sie niemals mit dem Tanzen aufgehört. Es war dieses Gefühl der Freude und Vertrautheit, welches nach diesem Abend so manche Ehemaligen bewegte, wieder zur Tanzgruppe zurückzukehren. Mit ihren Vorbildern, den Sulkern, die natürlich beim großen Fest dabei waren, tanzten die Gereschlaker bis in die späten Abendstunden. Man wünschte einander viele weitere erfolgreiche Jahre und noch viele solche Jubiläen.

Chr. A.

Ehrenbürger der Gemeinde Ziko ausgezeichnet

Die Partnergemeinde Dauthfetal feierte mit

Am Wochenende kam es in Ziko/Cikó im Rahmen eines feierlichen Kulturprogramms zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Gemeinde, des weiteren wurden zwei Plaketten posthum überreicht. Beide Würdigungen wurden vom Gemeinderat des Tolnauer Dorfes in diesem Jahr gegründet und gestiftet und nun zum ersten Mal vergeben. Der Veranstaltung wohnte auch eine Delegation aus der Partnergemeinde Dauthfetal, Deutschland, bei, die drei Tage in Ziko verbrachte. Als Krönung erfolgte am Sonntagabend die Übergabe der Auszeichnungen. Gleichzeitig erhielten die Gäste aus Deutschland dank einiger Tanzgruppen und Chöre aus Ziko und Umgebung eine Kostprobe ungarischer und ungarndeutscher Folklore.

Dreier Ehrenbürger kann sich das Dorf nun rühmen, zwei von ihnen stammen aus Ziko, leben aber seit vielen Jahren in Deutschland. Es sind Andreas Reder und Adam Ziegler, die ein Heimatbuch über Ziko geschrieben und sich immer eifrig für ihre Heimatgemeinde eingesetzt haben. Der dritte Ehrenbürger ist der ehemalige Schuldirektor József Csiszer, ein Ungar, der 25 Jahre lang sehr viel für die Jugend des Ortes getan hat und deshalb diesen Titel zuerkannt bekam. Die zwei Posthum-Auszeichnungen haben Jolán Illés und Albert Kiszler in Würdigung ihrer Verdienste, für ihre langjährige und unermüdliche Arbeit zum Wohle des Dorfes erhalten. Beide waren sehr lange Zeit Leiter des Dorfes, wie die Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung von Ziko, Theresia Rónai, erklärte.

Es war aber nicht nur ein Abend der Ehrungen und des niveauevollen Programms, sondern neue Einladungen und neue Pläne wurden von der deutschen Partnergemeinde ausgesprochen. Der bisher nur auf schulischer Basis bestehende Kontakt beider Dörfer weitet sich nun auch auf den Kindergartenbereich und die private Sphäre aus. Das heißt, auch die Kindergärtnerinnen werden in Hessen Erfahrungen sammeln können, und auch bei der nächsten Reise nach Dauthfetal sind weitere Zikoer gergesehene Gäste. Es wurden Hoffnungen und Pläne ausgesprochen, die sich sicherlich in die Realität umsetzen lassen.

Eva Till

„Wir wollen ein modernes und offenes Österreichbild vermitteln“

NZ-Gespräch mit Magister Christian Oberwagner, stv. Leiter des Österreichischen Kulturforums in Ungarn

Was sind die wichtigsten Merkmale der Österreichischen Kulturinstitute?

Zunächst muß betont werden, daß sämtliche bisherige Kulturinstitute sowie auch die Kulturabteilungen an den Botschaften im Zuge einer neuen gemeinsamen Positionierung seit Mitte dieses Jahres in Kulturforen umbenannt wurden. Im Sinne einer „corporate identity“ verfügt Österreich zur Zeit somit weltweit über ein Netzwerk von insgesamt 27 Kulturforen.

Vorrangiges Ziel ist die optimale Nutzung eines „Standortvorteils Kultur“, wobei ein modernes und offenes Österreich-Bild vermittelt werden soll, und zwar – und das möchte ich besonders hervorheben – in Zusammenarbeit mit den jeweiligen ungarischen Partnern vor Ort. Dies betrifft sowohl den kulturellen Bereich im weitesten Sinn wie auch die Zusammenarbeit im Bereich von Schule und Wissenschaft. Österreich hat als konkreter Bestandteil der regionalen Partnerschaft eine kulturelle Kooperation mit den EU-Beitrittskandidaten begonnen, und zwar mit der Plattform mitteleuropäische Auslands-kulturpolitik.

Wurde der Inhalt der Auslands-kulturpolitik nach der Wende in Mitteleuropa geändert?

Man kann auf jeden Fall sagen, daß sich die Möglichkeiten der Zusammenarbeit wesentlich verbessert haben bzw. leichter geworden sind. Gerade im Fall Österreich und Ungarn, wo es sich um direkte Nachbarstaaten handelt, sind eine Reihe von direkten Partnerschaften entstanden. Insgesamt gesehen ist die Vielfalt größer geworden,

Mag. Christian Oberwagner

geb. 21. 07. 1963, verheiratet, 1 Kind
Studium der Germanistik, Anglistik und Romanistik
Bisherige Tätigkeit: Lektor an der Universität Szeged
seit September 2000 stv. Leiter des Österreichischen Kulturinstituts/Kulturforums Budapest



inhaltlich wird von österreichischer Seite versucht, flexible Strukturen zu schaffen bzw. zu erhalten. Ein Leitsatz dafür wäre: „Think global, act local!“ (Denk global, handle lokal).

Worin kommen die besonderen bilateralen Kulturbeziehungen zum Ausdruck?

Eben in den schon in der vorigen Frage erwähnten direkten Partnerschaften, die sowohl in kulturellen Bereichen aber auch in wissenschaftlicher Zusammenarbeit feststellbar sind. So gibt es z. B. eine Partnerschaft zwischen dem Komitat Baranya und dem Bundesland Steiermark (geplant ist eine gemeinsame Konferenz der Staaten des Donauraums für Mai 2002), aber auch eine Kooperation der Universitäten Szeged und Innsbruck, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Aber auch darüber hinaus ist Österreich in Ungarn kulturell präsent, ich denke dabei an die Österreichisch-Ungarische Europaschule in Budapest, an die guten Verbindungen im Bereich Tourismus und Fremdenverkehr, aber auch an zahlreiche Privatinitiativen zwischen Künstlern, die wir auch gerne unterstützen.

Welchen Platz nimmt das Österreichische Kulturforum unter den Auslandsinstituten ein?

Diese Frage müssen Sie den anderen Instituten stellen, ich kann nur soviel sagen, daß wir bemüht sind, allen an uns gestellten Anforderungen so gut es geht gerecht zu werden und – wie bereits in Ihrer ersten Frage erwähnt – so die Zufriedenheit unserer „Kunden“ weiter zu gewährleisten.

Wie läßt sich die Spracharbeit des Österreich-Institutes zusammenfassen?

Auch für diese Frage bin ich der falsche Ansprechpartner. 1997 wurden die Sprachkurse aus dem damaligen Österreichischen Kulturinstitut ausgegliedert und sind seither im Österreich-Institut in der Andrassy út 21 angesiedelt. Das Institut wurde seit seinem Bestehen von Frau Mag. Karin Nöckler geleitet, seit 1. August dieses Jahres heißt die neue Leiterin Frau Mag. Nora Peer.

Wo liegen die kulturellen Schwerpunkte des Österreichischen Kulturforums für September und Oktober dieses Jahres?

Das Programm für die kommenden zwei Monate ist bestimmt durch sechs verschiedene Ausstellungen, die sowohl in Budapest als auch in den Komitaten außerhalb der Hauptstadt zu sehen sind. Weiters veranstalten wir Ende September gemeinsam mit der Schweiz ein viertägiges Musikfestival mit dem Titel „Csúcs és Hang, Neue Volksmusik aus den

Alpen“, bei dem u. a. ein Alphonso-Open-Air in der Ofner Burg stattfinden wird. Ende Oktober kommt es in Fünfkirchen zu einer Österreichwoche mit verschiedenen Programmen, die von einer Ausstellung über Film bis hin zu diversen Konzerten und Vorträgen reichen.

Gibt es eine Zusammenarbeit mit den EU-Partnern in Ungarn?

Als Vorzeigeprojekt kann hier das im April dieses Jahres stattgefundene Projekt „le premier roman“ genannt werden, wo im Rahmen der Internationalen Budapester Buchmesse junge AutorInnen aus elf EU-Staaten ihre Erstlingswerke präsentieren konnten und mit Vertretern der einzelnen Verlage über Produktions- und Rezeptionsbedingungen in Form von Round-Table-Gesprächen diskutiert wurde. Es ist geplant, das überaus gelungene Pilotprojekt auch im nächsten Jahr fortzusetzen. Darüber hinaus arbeitet das Österreichische Kulturforum laufend eng und gut mit dem Goethe-Institut/Inter Nationes Budapest (Diskussion und Lesung zur kulturellen Integration Europas an Hand verschiedener Kulturzeitschriften im April 2001, Három Holló u. a.), mit dem Italienischen Kulturinstitut (Avantgarde-Festival im November 2001) und selbstverständlich auch mit allen anderen Instituten nicht nur innerhalb der EU zusammen.

Wir danken Ihnen für das Gespräch!

Albin Lukács

Auszeichnung an Landeshauptmann

Die höchste Auszeichnung des Komitats Branau verlieh der Vorsitzende des Komitatstages Ferenc Kékes am Montag dieser Woche in Fünfkirchen dem Landeshauptmann der Steiermark, Frau Waltraud Klasnic. Sie steht dem österreichischen Bundesland Steiermark seit Januar 1996 vor und engagiert sich seitdem in großem Maße für die südtransdanubische Region und innerhalb dieser für die Entwicklung der europäischen Beziehungen der Branau. Die Wichtigkeit der sich seit den 80er Jahren entfaltenden Kontakte zwischen der Branau und der Steiermark brachte Frau Klasnic u. a. dadurch zum Ausdruck, indem ihr erster offizieller Besuch in dieses Komitat führte. Dank ihres effizienten Mitwirkens erstrecken sich die Beziehungen nun auch auf Projekte und Veranstaltungen in Vorbereitung auf den Unionsanschluß der ungarischen Region.

Auslandskulturtagung unter dem Motto „Zwischen Kultur und Politik“

Wohl nicht zufällig waren die Orte der diesjährigen Auslandskulturtagung gewählt: im Technischen Museum Wien und im Österreichischen Forschungszentrum Seibersdorf. Die Tagung stand unter dem Motto „Zwischen Kultur und Politik“. Im TMW kamen die Ziele der österreichischen Auslands-kulturpolitik zur Sprache, in Seibersdorf wurde unter dem Titel „Austrian Culture goes Science“ die Rolle des Wissenschafts- und Forschungsstandortes Österreich diskutiert. Das Thema der Eröffnungsrede der Außenministerin war „Die politische Dimension der Aus-

landskultur“. Ziel der Auslandskulturtagung war laut Sektionsleiterin Monika Kalista die Realisierung der im Konzept „Auslandskultur Neu“ besonders betonten Synergieeffekte. Ein neues, umfassendes, durchgängiges Corporate Design sollte die unterschiedlichen 28 Kulturforen verbinden und auch die individuelle Aufgabenstellung im jeweiligen Land unterstützen. Der geographische Schwerpunkt der Auslandskultur liegt im Rahmen der EU-Erweiterung innerhalb von Europa. Weiter gilt als herausragendes Projekt der Neubau des österreichischen Kulturforums

New York und seine Eröffnung am 18. April 2002.

Verstärkt wird sich die Auslandskultur in Hinkunft der Wissenschaft widmen, um durch eine gezielte Koordinierung mit den Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen in Österreich ein neues Österreich-Image in der internationalen Staatengemeinschaft zu formen. Dabei ging es besonders auch um die Rolle der Naturwissenschaften und die Berücksichtigung des Prozesses, daß den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen ein immer größerer Einfluß auf die Gestaltung des gesellschaftlichen Wertesystems zukommt.

Fahnenweihe in Banda



Der 20. August wurde im 600-Seele-Dorf Banda/Bánd mit der Fahnenweihe des Liederkranzes der Gemeinde gefeiert. An diesem Tag wurde auch das Holzdenkmal am Dorfbaum vor der Kirche eingeweiht.

Im Jahre 1992 wurde der Bänder Singkreis unter der Leitung von Frau Zsuzsa Gyarmati gegründet. Der Singkreis hatte seitdem mehrere Auftritte in der Region. Zu den größten Erfolgen gehörte voriges Jahr der Sonderpreis beim Komitatsfestival in Deutschewel/Nagytevel und der Preis Goldener Rosmarin beim Qualifizierungswettbewerb in Kirne/Környe. Der bisher wohl bedeutendste Auftritt der Gruppe war am 6. August 2000 im Parlamentsgebäude, als der Chor zu Ehren des in Banda geborenen Staatspräsidenten Ferenc Mádl ein kleines, inoffizielles Programm gab.

„Die Fahne ist ein Symbol der Zusammengehörigkeit. Sie symbolisiert die viele Arbeit und Mühe, die diese Gruppe zu einer Gemeinschaft zusammengeschweißt hat“, sagte in

seiner Festrede Bürgermeister László Schindler und betonte, daß die Einheit solcher Gemeinschaften nur durch die gemeinsame Lösung der Meinungsverschiedenheiten zustandekommen kann. Die Fahne wurde von der Stiftung „Für Banda“ gespendet, Fahnenmutter wurde Frau Veronika Steigerwald, das älteste Chormitglied. Die Fahne wurde entsprechend dem Entwurf von Zsolt Steigerwald in Budapest hergestellt, der Fahnenstock ist die Arbeit von Michael Édl, der übrigens der Fahnenhalter wurde.

Nach der Fahnenweihe wurde auch das Holzdenkmal am ältesten Baum des Dorfes, einer Linde, eingeweiht. „Seine Wurzeln in der Vergangenheit, seine Äste in der Zukunft, sein Stamm in der Gegenwart“, steht auf dem Denkmal. Der Bürgermeister von Banda meinte, diese Inschrift verkörpere die Generationen dieser Gemeinde: die Wurzeln stehen für die Ahnen, die Äste für die nachfolgenden Generationen und der Stamm für die gegenwärtigen. **P. K.**

Böhmischhütten feierte das Millennium

Mit reichen Programmen feierte das kleine, malerische Dorf im Bakonyer Wald, Böhmischhütten/Cseh-bánya am 19. August seinen Millenniumstag. Einige auf Pferdekutschen, manche mit Autos, aber die meisten kamen am Nachmittag zu Fuß zur kleinen Kapelle am Waldrand in der Nähe des Dorfes, wo vor etwa 250 Menschen der Wesprimer Alterzbischof József Szendi die im Jahre 1856 gebaute und jetzt erneuerte Kapelle segnete. Im Rahmen der heiligen Messe wurde die Millenniumsfahne von Frau Dr. Maria Éll, Leiterin des Verwaltungsamtes des Komitats Wesprim, übergeben. „Die Männer und Frauen dieses schönen, abgelegenen Dorfes mußten hart gegen die schweren Witterungsbedingungen ankämpfen. Vielleicht ist die Frucht dieses Kampfes Ursache der Bindung der späteren Generationen zu diesem

Boden“, meinte Frau Dr. Éll und unterstrich, die Erinnerung an die Vergangenheit solle die Hoffnung für die Zukunft bedeuten. Die Millenniumsfahne nahm Bürgermeister László Staub entgegen. Fahnenmutter war Frau Lívia Peidl.

Nach der Messe fand im Zentrum der Gemeinde ein Kulturprogramm statt: Im Anschluß an das gemeinsame Gebet am Denkmal der Opfer der beiden Weltkriege trugen hiesige Jugendliche Gedichte vor. Danach folgten unter anderen der Gemischtchor und die Perg-Rosmarin-Tanzgruppe aus Waschludt, die Kapelle Eisinger Buam aus Kischludt und die Kulturgruppe Forrászínpad aus Ajka. Während der Veranstaltung konnten die Gäste im Büro der Selbstverwaltung die Gemälde von Tamás Pék besichtigen. Der Tag wurde mit einem Straßenball beendet. **P. K.**

Herend auf der Bühne des Komitates

In der Veranstaltungsreihe des Wesprimer Laczkó-Dezső-Museums und der Komitatsgemeinschaft Ungarndeutscher Minderheitenselbstverwaltungen mit dem Titel „Unsere Wurzeln – Europa im kleinen“ trat am 25. August die Stadt Herend auf die „Bühne des Komitates“ in der Stadt Wesprim.

Zu den Programmen bot der Platz vor dem Komitatsmuseum ein wunderbares Milieu. Dorthin kamen die Teilnehmer des Tages in einem feierlichen Zug nach der heiligen Messe in der Regina-Mundi-Kirche. „Die Veranstaltung ‘Unsere Wurzeln’ ist eine einzigartige Initiative im Komitat im Millenniumsjahr“, meinte László Dióssy, Bürgermeister von Wesprim, in seiner zweisprachigen Festrede vor etwa 300 Zuschauern. „Wesprim ist die Stadt der Königinnen. Die Pflege der Traditionen ist deshalb äußerst wichtig bei uns. Durch die erste Königin Ungarns, die selige Gisela, hat auch die Stadt reiche, deutsche Kontakte. Zu den neueren Errungenschaften auf diesem Gebiet gehört die Partnerschaft mit Passau, wo dieses Jahr die Ausstellung Bayern–Ungarn 1000 Jahre gezeigt wird.“ Der Bürgermeister betonte, daß in Wesprim die Rechte der deutschen Minderheit durch ihre Vertretung, Dr. Wendelin Albert, im Stadtrat gesichert sei. „Dies untermauern auch die zahlreichen deutschen Kindergärten und Schulen“, so Dióssy.

Dr. Elisabeth Knab, Vizevorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, sprach begeistert über die Initiative der Wesprimer. „Wir erleben heutzutage eine Blütezeit der biculturellen Volksgruppen. Sie verbinden Europa und die unterschiedlichen Kulturen. Die ungarndeutsche Kultur hat einen verdienten Platz unter diesen Volksgruppen. Das bekräftigt auch diese Veranstaltung. Wir können und dürfen deshalb wieder stolze Ungarndeutsche sein.“

Die kulturelle Vielfalt der Herender Minderheitenkultur war an Leib und Seele zu spüren. Den Bedarf des Leibes konnte man durch die Kostprobe der einheimischen Speisen – wie zum Beispiel Gugelhupf, Strudel



und Pogatsche – stillen. Die Seele erfreute sich durch das reiche Kulturprogramm, in dessen Rahmen das Publikum Gedichte, Märchen, Volksbräuche, Lieder, Tänze und eine Trachtenschau zu sehen und hören bekam. Eine Besonderheit des Programmes war die Bauernhochzeit: mit der musikalischen Begleitung der Franz-Kapelle führte der Herender Gemischtchor eine originale, schwäbische Hochzeit auf. Es gab alles, was dazugehört: Braut, Bräutigam, Hochzeitsbitter, Brautführer, Brautmutter, Brautvater, Hochzeitsmarsch, Brautzug, Kirche, guten Wein und Kuchen. Nur der Pfarrer und die Hochzeitsnacht fehlten.

Ohne das bedeutendste Merkmal Herends, das Porzellan, kann man kein Herender Vorstellungsprogramm planen. Dies wußten auch die Organisatoren: Porzellanreher und Porzellanmaler zeigten ihre Kunst. Die Kleinen durften sogar kleine Porzellanblumen selber formen. Neben ihnen waren Tischler, Korbflechter, Holzschnitzer, Stickerinnen und Lebzelter am Werk.

Die Veranstaltung endete am späten Nachmittag, aber sie wird Ende September mit den Programmen von Marka, Haschad-Jitjankut und Lokut fortgesetzt. Eines ist sicher: Die perfekte Organisation der Herender wird sehr schwer zu überbieten sein.

P. K.



Die Rußlanddeutschen warten noch immer auf ihre volle Rehabilitierung

Am 28. August 2001 jährte sich zum 60. Mal der Tag, an dem die oberste sowjetische Staatsführung die „Umsiedlung“ der deutschen Bevölkerung aus den Wolgarayons angeordnet hat. In dem vom damaligen Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, M. Kalinin, unterzeichneten Erlaß, der zwei Tage danach in der einzigen noch erschienenen deutschsprachigen Zeitung „Nachrichten“ veröffentlicht worden ist, wurden die Deutschen der Kollaboration mit dem Feind, der Diversion und Spionage beschuldigt und dafür kollektiv bestraft. Die Zwangsumsiedlung sollte nicht auf die Wolgarayons beschränkt bleiben. Die deutschen Siedlungsgebiete auf der Krim, in der Ukraine und im Kaukasus, aber auch in den Gebieten Leningrad, Moskau oder Rostow am Don waren ebenso davon betroffen.

Aus heutiger Sicht war das, was damals den Rußlanddeutschen widerfahren ist, eine groß angelegte „ethnische Säuberung“. Hunderttausende Menschen wurden unter Androhung von Gewalt gezwungen, Haus und Hof, oft auch Familie und Freunde zu verlassen. Es war der Anfang eines langen Leidenswegs, den die Rußlanddeutschen in den darauffolgenden Jahren und Jahrzehnten zurücklegen sollten. Laut den mittlerweile bekanntgewordenen Unterlagen des NKWD wurden zwischen 1941 und 1945 insgesamt 1.209.430 Rußlanddeutsche deportiert. Allein in der Wolgadeutschen Republik lebten vor dem Krieg um die 400 000 Menschen deutscher

Nationalität.

Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges waren die Deportierten in Sonderlagern der Aufsicht der Kommandantur des Innenministeriums unterstellt. Die arbeitsfähigen Männer und Frauen wurden in die sogenannte Arbeitsarmee, die Trudarmija, einberufen, wo sie, wie Strafgefangene behandelt, 12 bis 14 Stunden am Tag beim Bau von Industrieanlagen, Bahnlinien, Straßen und Kanälen in Solikamsk, Tscheljabinsk, Swerdlowsk, Nishni Tagil oder Workuta Schwerarbeit verrichten mußten. Bei völlig einseitiger und unzureichender Ernährung sind Zehntausende von ihnen gestorben.

Selbst nach dem Krieg bleiben die Rußlanddeutschen noch viele Jahre der Aufsicht der Kommandantur unterstellt. Aufgrund eines Erlasses von November 1948 wird ihnen die Rückkehr in ihre früheren Siedlungsgebiete untersagt. Erst nach Stalins Tod entspannt sich allmählich die Lage, Ende 1955 wird durch ein Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets das Regime der Sondersiedlungen aufgehoben. Zehn Jahre danach sind die Rußlanddeutschen dann auch vom Vorwurf der Kollaboration mit dem Feind freigesprochen worden. Das diesbezügliche Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 29. August 1964 wurde jedoch nie im Wortlaut veröffentlicht.

Die Mitte der sechziger Jahre aufgekommene Autonomiebewegung hat im Zeichen von Glasnost und Perestroika zwar neue Nahrung erhalten, die Forderungen nach einer Wiederherstellung der Staatlichkeit

der Rußlanddeutschen blieben jedoch ungehört. Auch auf ihre volle Rehabilitierung und eine Entschuldigung für das erlittene Leid warten die Deutschen aus Rußland bisher vergebens.

Der Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e.V. (VDA), der ein besonderes Verhältnis zur deutschen Minderheit in der ehemaligen Sowjetunion geschaffen und durch konkretes Handeln dazu beitragen hat, daß sie ein Stück Identität zurückgewinnen konnte, möchte aus Anlaß des 60. Jahrestages der Deportation seine Anteilnahme und seine Solidarität mit den Rußlanddeutschen in und aus Rußland und den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion bekunden. Der VDA wird auch in Zukunft im Rahmen seiner Möglichkeiten die in Rußland und den Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten verbliebenen Rußlanddeutschen bei der Pflege und der Erhaltung der deutschen Sprache und Kultur unterstützen. Dies geht aus einer Erklärung des VDA-Bundesvorsitzenden Hartmut Koschyk, MdB, zum 60. Jahrestag der Deportation der Rußlanddeutschen, hervor.

Weitere Informationen:

Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e.V. (VDA)
Kölnerstraße 76,
D-53757 Sankt Augustin

Telefon: 00 49 2241 / 2 10 71;

Telefax: 00 49 2241 / 2 92 41

E-Mail: vda@vda-globus.de

Internet: www.vda-globus.de

Englischer Sprache fehlen die Worte

Neue deutsche Begriffe setzen sich im Telekommunikationsbereich durch

New York (IMH). Ist Englisch die Sprache des technischen Fortschritts? Nicht immer. Auch deutsche Begriffe machen weltweit Karriere. Mit Verwunderung schaut Amerika derzeit nach Europa. Vorreiter im Mega-Markt der mobilen Kommunikation ist nicht die USA, sondern die alte Welt. Der ganze europäische Kontinent sei verrückt nach Mobiltelefonen, meldet das Online-Magazin „washtech.com“. Besonders befremdet die Amerikaner offenbar, daß die meisten europäischen Nutzer von Mobiltelefonen ihre Klingelmelodien individuell aus dem Netz laden und daraus bereits eine ganze Branche entstanden ist. Jedenfalls gibt es für das Phänomen in der englischen Sprache keinen Begriff. Deshalb hat sich die englische Sprachgemeinschaft dafür das deutsche Wort „Klingeltöne“ (sogar mit Umlaut „ö“) ausgeborgt.

Nach den negativ besetzten Germanismen in den vierziger und fünfziger Jahren wie z.B. „Blitzkrieg“ hat sich das Verhältnis der US-Intellektuellen zu Germanismen geändert. Deutsche Leihwörter gelten wieder als schick. Beispiele dafür sind „Zeitgeist“, „Abseilen“, „Angst“ oder „Schadenfreude“.

Internationale Landesschwabenbälle

Wir lenken bereits jetzt Ihre Aufmerksamkeit auf unsere nächstjährigen Landesschwabenbälle am 26. Januar 2002 und am 02. Februar 2002, die nach Abschluß der Renovierung wieder im Hotel Thermal auf der Margareteninsel in Budapest stattfinden.

Für gute Stimmung sorgen bekannte Blaskapellen, Volkstanzgruppen, Chöre, die Werischwarer Volkstanzgruppe unter der Leitung von Josef Wenczl, der gemischte Chor, die „Schwäbischen Jungs“, das Jodlerduo Peller, ebenfalls aus Werischwar, die Blaskapelle Loor des Deutschen Kulturvereins aus Ujflu, die Blaskapelle, der Gesangverein, die Jugend-, die Senioren- und Großelternvolkstanzgruppe aus Hartian, die Kreis-Kapelle aus Tax, die Schrammelkapelle Alexander Kaszás aus Großturwall/Sóskut.

Information beim: Deutschen Kulturverein

Telefon : 269 1711, Fax : 269 1713

E-Mail : innenstadt@mail.mata.vu

FUEV-Mitgliedsorganisationen bewerten Staatenberichte zur Sprachencharta

Anläßlich des 46. FUEV-Nationalitätenkongresses vom 23.-27. Mai 2001 in Heerenveen wurde im Rahmen der Standortbestimmung der Minderheiten in Europa (siehe Foto) ein Vorschlag eingebracht, den das Präsidium und das Generalsekretariat der FUEV gerne aufnehmen möchten.

Im einzelnen geht es darum, eine Evaluation der FUEV-Mitgliedsorganisationen zu den ersten Staatenberichten zur Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen zu sammeln, um diese in einem zusammenfassenden Bericht der FUEV an das Expertenkomitee des Europarates weiterzuleiten.

Die FUEV-Mitgliedsorganisationen in den 14 Ländern, in denen die Charta bereits ratifiziert wurde, wurden vor wenigen Tagen per Fragebogen gebeten, die ersten Staatenberichte zu bewerten. Im Herbst wird ein entsprechender Bericht der FUEV vorliegen.

Weitere Informationen:

FUEV-Generalsekretariat, info@fuen.org,

http://www.fuen.org



Auf dem Foto von links nach rechts: Romani Rose (Zentralrat der Deutschen Sinti und Roma in Deutschland), Prof. Durk Gorter (Friese in den Niederlanden), Karel Smolle (Kärntner Slowene in Österreich), Dr. Bernard Spacapan (Slowene in Italien) und FUEV-Präsident Romedi Arquint (Rätoromane in der Schweiz)

Schon in der Anthologie „Tiefe Wurzeln“ zeigt sich, dass eine tief verwurzelte Heimatgebundenheit „Urgrund“ sowie Stoff und Gegenstand der ungarndeutschen Literatur ist. „Heimatliteratur“ und „Dorfliteratur“ aber scheinen Reizwörter in der ambitionierten Literaturwissenschaft zu sein. Verbunden mit ihnen wird oft das Bild einer „anspruchlosen, regional orientierten Kleinkunst, deren Merkmale Konservatismus, Traditionsorientierung, Gebrauch (...) ‘volkstümlicher’ Formen und Motive, Lobpreis ‘ewiger Werte’, Heimat- und Brauchtumspflege, Erhebung dörflicher oder kleinstädtischer Provinz zum gültigen Sozialmodell,“ sei und die „ausschließliche und einseitige Interesse für die eigene Vergangenheit“ zeige. So zutreffend diese Beschreibung auch ist, sofern sie auf eine eher triviale Heimatliteratur zielt, so sind für die ungarndeutsche Literatur doch einige präzisierende bzw. korrigierende Bemerkungen hinzuzufügen.

Zunächst sei festgestellt, dass die betonte Hinwendung zur Heimat in der ungarndeutschen Literatur ihre Ursache keineswegs in einer nostalgischen Haltung schlechthin hat, die etwa das erinnerte Gewesene eigener Jugendzeit der Autoren zu einer heilen Welt zu verklären versucht. Die Ursache liegt vielmehr darin, dass im Schicksal der Volksgruppe das Heimatproblem als Existenzfrage von besonderer Brisanz erfahren wurde. Die von den Vorfahren unter unsäglichen Mühen und durch eine materielle und ideelle Werte schaffende Arbeit errungene neue Heimat in Ungarn wurde im Nachkriegsungarn durch die Aus- und Umsiedlungen in Frage gestellt. Das aber bedeutete für die Betroffenen (und das waren drei Generationen) den drohenden oder tatsächlichen Heimatverlust. Es war dieses leidvolle Erleben, das es den Autoren der siebziger Jahre als individuelles Anliegen und zugleich als

Über unsere Literatur Anmerkungen zur ungarndeutschen Literatur nach 1945

von Horst Lambrecht

11. Kapitel: Heimatliteratur (1)



gesellschaftlicher Auftrag im Sinne der Volksgruppe unabdinglich erscheinen ließ, ihren Beitrag zu leisten, um die Heimat „zurückzugewinnen“ und den Angehörigen der Volksgruppe ein Heimatgefühl zurückzugeben. Das dabei in den Texten zwar nicht ausdrücklich formulierte, jedoch faktisch in Anspruch genommene „Recht auf Heimat“ ist freilich ein durch die mehr oder weniger unverhohlenen vorgetragenen politischen Ansprüche bestimmter Gruppierungen in Deutschland während der Zeit des Kalten Krieges ein äußerst belasteter Begriff. Das in der ungarndeutschen Literatur jener Jahre angemeldete „Recht auf Heimat“ ist jedoch fern solcher politischen Attitüden und stützt sich allein darauf, eine durch Arbeit „erworbene“ und historisch entstandene Heimat als anerkannten Lebensraum gesichert zu wissen. Dieser Heimatanspruch ist durchaus kompatibel mit den Lebensformen im modernen Ungarn. Es ging und geht in den Texten weder um Grenzverrückungen noch um Veränderung gesellschaftlicher Strukturen, sondern um das Recht und die Möglichkeiten der Volksgruppe, in ihrer originären Eigenständigkeit anerkannt zu werden und diese in ihrer ungarischen Heimat auch leben zu können.

Die Spannweite dessen, was sich unter den Begriffen „Heimatliteratur“ bzw. „Dorfliteratur“ versammeln lässt, umfasst lichte Wolkenhöhe und graue Ackerkrume. Gottfried Keller und Ludwig Ganghofer etwa verkörpern diese Distanz, selbst

wenn auf Kellers Höhen Äcker gepflügt und in Ganghofers Niederungen Gipfel bestiegen werden. Eine diese Unterschiede weghobeln- de Begriffsbestimmung für Heimatliteratur überdeckt nun allerdings die unterschiedlichen und vielfältigen Weisen des Zugriffs auf den Wert „Heimat“ bzw. des literarischen Umgangs mit ihm. Will man der ungarndeutschen Literatur gerecht werden, ist eben der jeweiligen Art des Zugriffs und der ästhetischen Bewältigung des Themas in konkreten Texten nachzuzufügen. Mit Blick auf das seit den siebziger Jahren Geschriebene will ich deshalb hier und in den letzten beiden Kapiteln versuchen, in neun Thesen einige Gedanken zur ungarndeutschen Heimatliteratur abschließend zusammenzufassen.

1. Ungarndeutsche Heimatliteratur nach 1945 fand ihren eigentlichen ideellen Beweggrund nicht vordergründig in dem Gegensatz zwischen einer „kranken“ städtischen und einer „heilen“ dörflichen Welt (der in verschiedenen Texten durchaus zu finden ist), sondern in dem drohenden Verlust der Heimat und damit dem Verlust der nationalen Identität.

2. Im Vergleich zu jener deutschen Literatur, die sich im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts dem Dörflichen zuwandte, haben wir es bei der ungarndeutschen Nachkriegsliteratur mit einem – die Art des Zugriffs auf den Wert „Heimat“ entschieden verändernden – Wechsel des Blickpunkts zu tun. In der litera-

rischen Moderne erfolgte die sezierende Kritik des Städtischen vom Blickpunkt Stadt – als dem selbst Erlebten und Gekanntem der Autoren. Die Verklärung einer im Grunde nicht gekannten naturhaft-ländlichen Lebenssphäre – als Alternative zur „kranken“ Stadt modelliert – hat in der Moderne hier ihren Ursprung. In der ungarndeutschen Nachkriegsliteratur hingegen findet nicht die Entdeckung des Dorfes und der Landschaft durch die gebildete Welt statt, sondern die schrittweise Entdeckung der „gebildeten Welt“ durch die Schreibenden aus der dörflichen Sphäre. So geht es denn in der ungarndeutschen Literatur nicht um Zivilisationskritik, sondern um das Begreifen der Probleme einer „Zivilisierung“ von Dorf und Landschaft. In der Mehrzahl der Texte ist das Dorf eben nicht Ort der Idylle, sondern vielmehr Teil der komplexen gegenwärtigen Welt mit all ihren Widersprüchen. Weder die Schrecken des Krieges noch politische Umbrüche oder andere Zeitereignisse machten Halt an der Dorf- grenze – nicht in der Realität und nicht in den literarischen Texten. Obwohl die Identifizierung mit dem Lebensraum Dorf als dem gelebten Eigenen Grundhaltung in der ungarndeutschen Nachkriegsliteratur ist, sind die Bilder von Dorf und Heimat in diesen Texten verbunden mit einer kritischen Sicht auf Seinsbedingungen im ländlichen Raum. Deutliche Unterschiede sind dabei allerdings festzustellen: Während z.B. **Sziebert** mit der Gestaltung seiner „Urtypen“ – wie Brauchfrau, Kotziehelmacher oder Kleinrichter – den Blick zurück auf eine gewesene durchaus konfliktreiche dörfliche Sozietät richtet, die im Bild eines grundsätzlich solidarischen Gemeinwesens denn aber doch als „heile“ Welt daherkommt, zeigt **Mikonya** in seinen Charakterbildern das Aufbrechen überkommener dörflicher Strukturen unter dem Druck des zeitgeschichtlich Neuen. In **Kalász'** Roman „Téli bárány“ ist der dörfliche Handlungsraum fern von jeder Idyllik ein nicht leicht bewohnbarer Ort krasser sozialer Gegensätze und politischer Verwerfungen, die tief in die Einzelschicksale seiner Figuren eingreifen. Die an die Landschaft gebundene Motivik sowie die Verwurzelung der kräftigen Charaktere ist stets neu zu behauptenden Lebensraum lassen die Heimatverbundenheit des Autors deutlich hervortreten. Weit entfernt jedoch ist sein Roman von den Niederungen einer „anspruchlosen, regional orientierten Kleinkunst“.

Josef Michaelis Liebesbrief

(Aus der 6. Klasse)

Herzallerliebste Adelheid!
Du bist so schön und fesch dein Kleid,
ich liebe Dich von ganzem Herz,
doch du bereitest mir nur Schmerz –
du äugelst ja Andreas an
und hilfst dem dummen Fabian,
Aufgaben sagst dem Konrad vor,
auf Hans wartest am Gartentor,
im Schulchor stehst du neben Franz,
dem Paul versprichst du einen Tanz,
spazierst mit Jürgen jeden Tag,
feierst mit Fritz den Namenstag,
beim Essen kriegt der Kunz den Reis,
du küßt den Oskar – wie man weiß –
mit Alfred spielst du oft Klavier,
Viktor macht Ausflüge mit Dir,
dein' Ranzen trägt der dicke Klaus,
der Karl begleitet dich nach Haus,
Videofilme schaut mit Ernst –
nur mich alleine nimmst nicht ernst –
du sprichst niemals im Flur mit mir
und schickst zurück kein Briefpapier,
so schwer fällt Dir ein gutes Wort?
Antworte, bitte, jetzt sofort!

Ich möchte von Dir einen Kuß –
es grüßt Dich:
Dein Amadeus

Mathematikstunde, 10.27 h

(NS: Die Lehrerin hat acht auf mich,
gib deine Antwort dem Erich!)

Tierkonzert

Grillen zirpen, Käfer surren,
Igel schnaufen, Tauben gurren,
Ferkel quietschen, Hähne krähen,
Schweine grunzen, Schafe bähnen,
Mäuse quieken, Enten schnattern,
Frösche quaken, Störche klappern,
Hirsche röhren, Mücken geigen,
Pferde wiehern, Drosseln pfeifen,
Kühe muhen, Hunde knurren,
Affen schwatzen, Katzen schnurren,
Falken schreien, Ziegen meckern,
Spatzen tschilpen, Lerchen schmetterten,
Sprosser schlagen, Bienen summen,
Eulen heulen, Bären brummen –
ein Esel wirkt als Dirigent,
er schaut aufs Noten-Pergament,
der Chor stimmt so von Zeit zu Zeit,
wenn Meister Langohr IA schreit.

Das nächste Kapitel: **Heimatliteratur (2)**

Ausstellung würdigt Lager in Waroli



Bibliotheksleiterin Frau Maria Elekes: Die Kinder zu den Wurzeln zurückführen

So verwunderlich es auch klingt, das ungarndeutsche Leselager der Komitatsbibliothek der Tolnau hat seine Wurzeln in der Branauer Gemeinde Baar/Bár, wo 1976 die ersten Kinder aus Großmanok/Nagymányok eintrafen, um sich während der zehn Tage des Lagers mit der Kultur und Lebensweise der Volksgruppe zu beschäftigen.

Nach den anfänglichen Abstechern nach Sötétvölgy bei Bonnhard/Bonyhád und dann Alsóbelátelep am Plattensee werden die Leselager seit 1980 in Waroli/Váralja veranstaltet, und unter diesem Namen ist das Lager legendär geworden. An die verflochtenen 25 Jahre erinnert jene Ausstellung, die am Freitag vergangener Woche in der Kinderbibliothek zu Sepsárd eröffnet wurde.

Anhand von Fotos und Sachgegenständen werden die Jahrzehnte in Waroli vergegenwärtigt. Eine einmalige Dokumentation aus der Geschichte eines der traditionsreichsten Leselager, das zu einer Zeit ins Leben gerufen wurde, als noch eine Portion Mut zu solchen Unternehmungen gehörte. So war auch die Festrede der Direktorin der Komitatsbibliothek, Frau Maria Elekes, eine Aufzählung von

Fakten, vermischt mit vielen Emotionen. Denn von Anfang an wurde das Lager von mehreren Generationen besucht, nunmehr schicken auch ehemalige Schüler ihre eigenen Kinder nach Waroli: Die jetzige Lagerleiterin, Frau Monika Folkmann, war als Schulmädler vor 20 Jahren das erste Mal dabei. Frau Elekes erinnerte in ihrer Rede an die Hilfe vieler Persönlichkeiten und dankte vor allem den Lagerlei-



Blumen und Urkunde für Lagerleiterin Monika Folkmann

tern, József Gacsályi, Frau Eva G. Lengyel, Frau Theresia Rónai und Frau Monika Folkmann, den Helfern der ersten Stunde, NZ-Chefredakteur Johann Schuth, Katharina Müller, Josef Glöckner, Margit Reisz, Josef Kanter, Ludwig Fischer und all den anderen Künstlern und schwäbischen Familien der Umgebung, die zum Gelingen der Sommerlager beitrugen. Man habe all die Jahre hindurch das Ziel verfolgt, die Kinder zu den Wurzeln zurückzuführen, sie mit den Traditionen der Ungarndeutschen und ihrer Lebensweise vertraut zu machen.

Die schönste Zeit seien, so Frau Elekes, die frühen 90er Jahre gewesen, als das Interesse für das Lager so groß war, daß man sich manchmal überlegen mußte, eventuell zwei Lager zu veranstalten. Besonders dankte sie in diesem Zusammenhang dem ehemaligen Kulturattaché der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in

Budapest, Klaus M. Reiff, der seinerzeit viel für das Lager tat und nicht zuletzt für eine bedeutende materielle Förderung sorgte. In den letzten Jahren habe das Interesse etwas nachgelassen, da es nun viele ähnliche Veranstaltungen gebe und daher auch die Finanzquellen von vielen beansprucht würden, doch hoffe man, daß das Lager noch eine schöne Zukunft haben werde.

Kulturell umrahmt wurde die Ausstellungseröffnung durch Schüler der Valeria-Dienes-Grundschule. Anwesend waren auch der Vizevorsitzende der LdU, Dr. Michael Józán-Jilling, sowie die Autoren Josef Kanter und Ludwig Fischer. Im Rahmen der Veranstaltung überreichte Direktorin Frau Elekes Lagerleiterin Monika Folkmann die Urkunde „Für die Leser, für die Kultur in der Tolnau“, womit sie zur Bibliothekarin ehrenhalber ernannt wurde.

Char

Die Könige des Hip-Hop

Vater der Band ist Run, er war früher Dj der Rap-Legende Curtis Blow, aber in einem Club lernte er 1981 DMC kennen, der auf seine Musik rappte, und sie begannen mit Lifeauftritten. Dann ging das Duo auf die Hochschule, wo sie Jam Master Jay – damals schon bekannter Disc Jockey – kennenlernten. Das frisch gegründete Königs-Trio ging dann ins Studio und 1983 veröffentlichten sie ihre erste Single: It's like that. Der Single folgte das Album RUN DMC, das zur ersten Gold-LP in der Hip-Hop-Szene wurde. Ein Jahr später war schon das zweite Album auf dem Markt, das platingefärbte King of Rock.

Zu Rap-Superstars wurde das Triumvirat 1986 mit der Hitsingle Walk this Way, mit Aerosmith als Begleiter.

Wenn ihr auch keine Hip-Hop-Fans seid, habt ihr sicherlich schon mal von der Band RUN DMC gehört. Das Rap-Trio war heuer auf dem Sziget-Festival in Budapest und dieses Jahr wurde auch das neue Album Crown Royal veröffentlicht. Warum ist aber die kultige Band RUN DMC so außergewöhnlich? Die Band existiert seit den Anfängen der Hip-Hop-Kultur, also seit Anfang der 80er. Sie war die erste Rap-Gruppe mit Gold- und Platinalbumen. Sie waren die ersten Hip-Hop-Stars auf MTV, sie sind einfach die Könige des Hip-Hops; sie, das heißt: Run – alias Joseph Simmons, DMC – alias Derryl McDaniels und Dj Jam Master Jay – alias Jason Mizell. Sie stammen nicht wie andere Rapper aus den Gettos, sie kommen aus einfachen, schwarzen Musikerfamilien aus Hollig und Queens, New York City.

RUN DMC wurde zum Kult, ihre harten Old-School-Breakbeats, rhythmischen Sprüche, krallende Guitar-Riffs, alles paßte perfekt zusammen. Dazu kam das Outfit: Schwarzer Anzug mit Hut und die

legendären Adidas-Superstar-Schuhe. Der dritten LP, Raising Hell, folgten noch drei. Die letzte kam 1993 heraus, mit dem Titel: Down with the King.

Die Fans mußten dann 7 Jahre

warten. Dieses Jahr war es endlich soweit. Die Scheiben mit den harten Drums und Riffs glänzten wieder auf den Regalen mit dem Titel Crown Royal. Der Inhalt der Texte blieb im großen und ganzen unverändert. Sie sind wahrheitsgetreu, handeln nicht, wie üblich, von Gangstern, Gewalt, Drogen, sie beschreiben das wahre Leben, bringen eine positive „Message“ rüber, die Message der Hip-Hop-Kultur: Selbstverwirklichung.

Das Verdienst der Band kann man am besten mit den Worten ausdrücken: „Um RUN DMC wurde die Hip-Hop-Geschichte geschrieben, sie werden immer respektiert und nie vergessen, weil sie einfach die Türen geöffnet haben.“

Christian Erdei

Präsidiumssitzung in Fünfkirchen

Am 28. August hat ein Teil des Präsidiums seine Sitzung in Fünfkirchen/Pécs abgehalten. Es wurde viel über den Kleinbus gesprochen, zum Glück konnte auch der Verwalter des Busses an der Sitzung teilnehmen, so sind wir topaktuell informiert worden. Es wurden die Details der Vermietung besprochen, aber auch die bisherigen und zukünftigen Reisen unseres GJU-Riesenbabys. Gewachsen ist es seit der Übergabefeier nicht, hat sich aber schon an die GJU-Atmosphäre gewöhnt – es ist ja was Besonderes, nicht wahr?

Die Themen GJU-Seite in Neue Zeitung und Jugendseiten in Deutscher Kalender 2002 standen auch auf der Tagesordnung, und es wurden bereits einige Aufgaben verteilt. Aber keine Panik, wir lassen im Kalender schon einige Seiten

für Euch übrig, damit Ihr Eure Erlebnisse, Ideen und Vorschläge schildern könnt. Also, ran an die Arbeit, fertig, los!

Es wurde wieder über das virtuelle GJU-Hemd gesprochen – die wunderschönen Musterstücke sind in Wemend zu sehen, aber ob wir uns das wirklich leisten können, hängt noch vom Segen unseres „Finanzministers“ ab.

Die Hemden zwar nicht, die GJU-Ansichtskarten werden aber bis zum Termin der Delegiertenversammlung (24. November, Bonnhard) fertig sein. Die Pläne könnt ihr euch bereits in Jink anschauen.

Das Präsidium hat also die Jinker Sitzung vorbereitet, so freuen wir uns darauf, die Vertreter der Freundeskreise dort begrüßen zu können!

Adél

Landesratssitzung der GJU

Am 15. September 2001 findet die nächste Landesratssitzung der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher statt. Diesmal werden die Freundeskreisleiter und Interessenten nach Jink/Gyönk eingeladen, wo sie im Gymnasium „Lajos Tolnai“ über Probleme und Pläne beraten werden. Die Sitzung beginnt um 10 Uhr und endet in den späten Nachmittagsstunden. Von jedem Freundeskreis werden zwei stimmberechtigte Vertreter erwartet.

Tagesordnungspunkte:

1. Kleinbus – die bisherige und künftige Nutzung des Busses
2. Registrations- und Mitgliedsbeiträge 2001 (2000)
3. GJU-Haus in Nadasch
4. Freundeskreise, Referenten, Programmangebote:
 - a) Auswertung der GJU-Programme
 - b) Ideenbörse für 2002
 - c) Programme im Jahr 2001 (Kommunikationstraining, UJW, Delegiertenversammlung, Kindersilvester, Vorsilvester)
 - d) Freundeskreisbesuche (wo und wann der nächste)
 - e) Werbung für Programme der Freundeskreise
5. Deutscher Kalender 2002 – Beiträge werden erwartet
6. Zur Diskussion: Struktur der GJU, Werbung neuer Mitglieder
7. Medien:
 - a) Medienseminar in Nadasch
 - b) Medienpräsentation der GJU (GJU-Archiv)
 - c) GJU-Vorstellungs- und Liederheft
 - d) Rundbrief
 - e) Internet
8. Sonstiges

Schnappschüsse

Im engen, rauchgeschwängerten Treppenuntergang tummeln sich junge Männer und Frauen. Einige kommen voller Schweiß von der unteren Tanzfläche hoch, andere begeben sich aus der Bar nach unten zum Tanzen. Ein kurzer Blickkontakt mit dem an der Wand lehrenden Charmeur in den neuesten Trendklamotten ermutigt die oben spärlich bekleidete, aber mit Accessoires reichlich behängte Dame, denselben sofort anzubagern. Früher hätte sich keine anständige Dame auch nur unterstanden... Also sagt die Frau: „Wie-

viel Geld hast du heute verdient, Süßer?“ Eine recht ungewöhnliche Anmache, die Abfuhr läßt nicht lange auf sich warten. „Schatz! Man fragt nicht. Ich möchte ja auch nicht wissen, wie viele Kaffees du heute gekocht hast?“ Die beiden werden dann miteinander wider Erwarten schnell warm und verlassen in zwei Stunden eng umschlungen das Lokal. Ein Akt männlicher Selbstbestimmung und weiblicher Fremdbestimmung fand statt, zur Zufriedenheit beider „Partner“. Kennenlernen pur 2001. Vielleicht doch nur für eine Nacht!

*

Obdachlose machen oft die besten Geschäfte, die Not macht sie erfinderisch. In einer Unterführung der ungarischen Hauptstadt bekomme ich das Angebot, die sonst kostenlose Metro-Zeitung samt einem Warenhausprospekt für 100 Forint zu kaufen. Ich drücke dem „Anbieter“ nach kurzem Überlegen die geforderte Münze in die Hand und möchte die nun käuflich erworbene Zeitung nehmen. Aber es wird anscheinend nicht so schnell gegessen wie gekocht wird. Er entschuldigt sich und meint, er bräuchte die Zeitung auch weiterhin, sonst könne er sie ja nicht verkaufen. Schließlich müsse er doch auch von irgendetwas leben. Und ich stehe da und denke kurz nach. Für die 100 Forint hat er doch seine Cleverness spielen lassen und mich zum Lachen gebracht. Die „gekaufte“ Zeitung kann ich mir dann an jeder Ecke der U-Bahn holen. Nur habe ich sie halt bei ihm bezahlt – runde ich die Story in mir ab...

csörgő

Kurznachrichten

1.) Kommunikationstraining

Vom 5.-7. Oktober findet in Berkina das Kommunikationstraining statt. Kursinhalt ist hauptsächlich, die Redeangst beim freien Sprechen vor einer größeren Gruppe zu überwinden. Dazu gibt es Tips und Tricks, spielerische Übungen und viel Gelegenheit, Neues in der Gruppe auszuprobieren. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt (8-12 Personen), und es sollten sich nur jene Interessierten anmelden, die schon am Freitag (5. Oktober), spätestens um 18 Uhr in Berkina sein können. Abreise am Sonntag, nach dem Mittagessen.

Leiterin des Kurses ist Frau Juliane Freund, Mitarbeiterin des Hauses des Deutschen Ostens (München).

Teilnahmegebühr: 1.000,- Ft, die Reisekosten werden erstattet.

2.) Teeabend

Am 13. Oktober (Donnerstag) veranstalten wir einen Teeabend für die Mitglieder des Klubs Bundtag '90, der GJU und für die in Budapest arbeitenden Praktikanten (z. B. Neue Zeitung, Neuer Pester Lloyd, FES). Zu dem gemütlichen Abend erwarten wir euch herzlich ab 18 Uhr im Büro!

3.) Die GJU wurde von der in Polen lebenden deutschen Minderheit zu einem **Fußballturnier** eingeladen. Die Veranstaltung findet vom 12.-14. Oktober in Polen statt, wozu die Organisatoren von jeder Mannschaft 10 Personen erwarten. Wenn Ihr also Lust habt, für ein Wochenende nach Polen zu fahren und dort Euer „Fußballkönnen“ zu zeigen, meldet Euch bitte baldmöglichst im Büro!

KUNTERBUNTES AUS DER WISSENSCHAFT

Botanik – Die größte Blume der Welt verschlägt ihren Bewunderern buchstäblich den Atem. Über zweieinhalb Meter hoch und einen Meter breit thront der mächtige Blütenstand der tropischen Titanenwurz. Vor allem verströmt die Blume aber im weiten Umkreis einen unerträglichen Fäulnisgeruch von verrottetem Fisch und verbranntem Zucker, denn zur Bestäubung werden vor allem Aaskäfer und andere aassfressende Insekten angelockt. Die Titanenwurz blüht nur alle paar Jahre in unregelmäßigen Abständen, wie etwa letztes Jahr im Botanischen Garten Bonn. Derzeit läßt sich das spektakuläre Schauspiel an der amerikanischen University of Wisconsin verfolgen.

Fitness – Den Honig sollte man nicht vergessen, wenn man die Tour de France gewinnen will. Ernährungswissenschaftler von der University of Memphis haben jetzt herausgefunden, daß Honig genauso viel Energie liefert und die Ausdauer der Fahrer stärkt wie herkömmliche Sportlernahrung aus Glukose. In der Studie mußten Radrennfahrer drei 64-Kilometer-Zeitfahrten absolvieren. Dabei brauchte die Gruppe, die unterwegs Placebo-Präparate genommen hatte, über drei Minuten länger als die Fahrer mit Honig als Proviant. Gegenüber den gängigen industriell hergestellten Glukose-Zubereitungen hat das Naturprodukt einen Vorteil: Honig wirkt sich nicht so drastisch auf den Blutzuckerspiegel aus.

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**
Geschäftsführerin: **Adél Halász**

Budapest, Lendvay u. 22 1062

Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: gju.buro@dpg.hu.

Internet-Adresse: www.gju.hu.

Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30

und 13.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr

Freitag: 8.00-13.00 Uhr

GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,

Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)

Tel.: 35/362-585

E-Mail: hausberkina@hotmail.com

Verantwortlich für die GJU-Seite: Zoltán Csörgő

Redaktion Neue Zeitung

Budapest, Pf. 224, 1391

Telefon/Fax: 302 67 84,

302 68 77

E-Mail: neuertzg@mail.elender.hu

Was zählt unser Alter?

Man schlendert seelenruhig auf der Straße, doch plötzlich stockt einem das Atem, denn das Pärchen, das gerade auf einen zukommt, hat etwas merkwürdiges an sich. Sie gerade mal zwanzig, attraktiv, und der Mann, dessen Hand sie so eifrig hält, könnte glatt ihr Vater sein. Schnell bilden wir unsere Meinung: Er ist sicher erfolgreich und hat viel Geld und sie ist ohne Zweifel nur an seiner Kohle interessiert. Das es eventuell wahre Gefühle zwischen den beiden gibt, das möchte keiner von uns so richtig glauben.

Noch kritischer schauen wir, wenn in einer Partnerschaft die Frau älter ist als der Mann. Das sehen wir schon gar nicht gerne, und eine Erklärung fällt uns auch nicht so schnell ein, wie im anderen Fall. Ja, in unserer Gesellschaft wird eben immer noch angenommen, daß der Mann mit den Jahren an Ruhm und Reichtum gewinnt, und eine jüngere Partnerin deshalb leichter zu kriegen sei. Die Frau dagegen verliert mit den Jahren immer mehr von ihrer Schönheit, und das ist doch das eigentliche Kapital der Frau. Skepsis für eine Beziehung zwischen älterer Frau und jungem Mann ist also gegeben. Doch dann schlägt der Blitz ein, und vor unserem geistigen Auge geht glatt das Licht einer ganzen Kronleuchterfabrik auf. Na klar, in diesem Falle ist sie es, die reich ist, und er will die Kohle.

Wahr ist es aber auch, daß viele Männer sich nur dann attraktiv und richtig erfolgreich fühlen, wenn neben ihnen im teuren Sportwagen eine junge Schönheit sitzt, die mit ihrem Aussehen und ihren jungen Jahren die Aufmerksamkeit auf ihn lenkt. Und genau so ergeht es auch einigen jungen Frauen, denn sie fühlen sich nur dann so richtig glücklich und schön, wenn sie einen Mann haben, der ihnen auch im finanziellen Bereich alles bieten kann, was ein Frauenherz begehrt. Und das kann doch im Falle ältere Frau, jüngerer Partner auch zutreffen.

Es gibt viele junge Frauen, die sich durch die Tatsache, daß ihr Partner eventuell mehr als zehn Jahre älter ist, nicht stören lassen. Im Gegenteil! Sie halten gerade diese Tatsache für ideal, da sie mit den Männern in ihrer Altersgruppe nichts anfangen können. Diese Jungs wissen meistens noch nicht, was sie mit ihrem Leben anfangen sollen. Sie haben keine Ziele vor Augen und nehmen alles leicht. Sie sind nicht verantwortungsbewußt, und was noch schlimmer ist, sie werden durch Muttis Hand geführt. Ältere Männer dagegen haben schon im Laufe der Jahre viele Erfahrungen gesammelt und wissen ganz genau, was ein Frauenherz begehrt, und wie sie eine Frau leicht um den Finger wickeln können. Und ein solcher Partner gibt mehr Sicherheit, besonders, was unsere Gefühle angeht.

Einzigster Gegner einer solchen Liebe ist, wenn die Partner selber Zweifel haben, ob sie sich richtig entschieden haben. Viele haben zwar dieses Prickeln im Bauch, doch am Ende geben sie ihr Glück auf, weil sie zu sehr auf die Vorurteile der Gesellschaft achten. Denn es wird angenommen, daß junge Männer in einer älteren Partnerin eher einen Ersatz für die eigene Mutter sehen und nur beschützt werden wollen. Aber auch wenn der Mann eine viel jüngere Frau an seiner Seite hat, kann es leicht vorkommen, daß er in ihr nur einen Tochterersatz sieht und nicht die Frau.

Egal, man kann es hin und her drehen, meiner Meinung nach zählt in einer echten Partnerschaft, wo wahre Liebe die Hauptrolle spielt, das Alter kein bißchen. Nur die Gefühle sind wichtig. Und wie wir alle wissen, haben wir in Sachen Liebe sowieso keine Wahlmöglichkeit, denn wenn der Wirbelsturm der Gefühle erstmal da ist, dann sind wir für alles blind, selbst für den großen Altersunterschied.

Marianne Hirmann

Nachrichten

Skurriles und Kurioses aus der Welt

Wer Tiere mag, kann kein schlechter Mensch sein – hört man oft über Tierhalter. Und tatsächlich haben es etliche Haustiere viel schöner als manch ein Mensch: Sie werden ständig mit Leckerbissen verwöhnt, und man kuschelt mit ihnen den ganzen Tag. Doch das allein reicht manchmal nicht aus, um den Voraussetzungen einer tiergerechten Haltung zu entsprechen. Denken wir z. B. an die Katzen, die in der Wohnung gehalten werden. Trotz Schmusseinheiten und Gassigehen werden die Urinstinke der Tierchen nicht voll befriedigt, denn zum Glück sind die wenigsten Wohnungen voller Mäuse. Die Katzen sitzen eben drin, und die Mäuse treiben draußen ihr Unwesen. Knifflige PC-Spezialisten haben jetzt eine neue Lösung für dieses Problem entwickelt: ein Computerspiel für Katzen. Und das funktioniert so: Wenn Mäuse piepsend über den Bildschirm flimmern, kann das Mietzekätzchen sich per Tatzenschlag auf dem Bildschirm abreagieren und wird (so versichern es zumindest die Hersteller)

„nach der Cyber-Jagd zur Schmuskatze“ (Freundin).

Genauso viel Spaß wie die Schmussekatten mit den Cyber-Mäusen hatten unlängst auch ein paar Kids in Amerika. Die sog. Crash-Kids haben nur mal so aus Spaß ein paar Exemplare aus einem Autohaus ausprobiert und die Wagen dabei ganz zufällig zu Schrott gefahren. Da war der Besitzer des Autohauses weniger amüsiert, und die Kids müssen mit etwas mehr Strafe rechnen, als bloß ein paar Ohrfeigen von Papa.

Spaß können ab jetzt auch etliche traurige Singles in amerikanischen Szenelokalen haben, denn in New York, Miami und San Francisco hat man für sie ein spezielles sog. „Communal Table“ erfunden. Dies ist ein langer Tisch mit vielen Leckereien, an den sich jeder Single setzen und beim Essen so ganz nebenbei auch die anderen kennenlernen und mit dem Tischnachbar flirten kann. Da beißt bestimmt jeder Single gerne an.

Mónika Szeifert

Kinoecke

Der Krieger und die Kaiserin

„Lola rennt“-Regisseur Tom Tykwer hat wieder einmal zugeschlagen. Sein neuester Streifen „Der Krieger und die Kaiserin“ ist zwar nicht so „rasant“ wie sein Debütfilm, aber ebenso interessant und voller Emotionen. Und natürlich spielt „Lola“-Darstellerin und Tykwers Freundin Franka Potente die Rolle der Sissi, einer jungen Krankenschwester, die in einer psychiatrischen Anstalt arbeitet. Ein gar nicht so einfacher Job, wenn man seine Tage zwischen Menschen verbringt, die in einer anderen Welt leben. Trotz großer Belastung hat auch Sissi ihre Träu-

me von einer Welt voller Glück und Zärtlichkeiten. Bloß eins fehlt noch dazu: nämlich der Mann.

Alles über den Film:

Originaltitel: Der Krieger und die Kaiserin
Regisseur: Tom Tykwer
135 Minuten
In den Hauptrollen: Franka Potente, Benno Fürmann

Bodo, der ehemalige Soldat, der aus Überzeugung den Kampfanzug an den Nagel hängte, ist der zweite Held dieser Geschichte. Und wie jeder von uns hat auch er ein Problem, mit dem er nicht klarkommen kann, denn ihm fällt es schwer, den Tod seiner heißgeliebten Frau zu vergessen. Und wenn ihr euch jetzt fragen solltet, wie diese zwei Menschen zueinander finden, dann lautet meine Antwort: ganz banal, weil, wie so oft im Leben, auch diesmal der Zufall eine wichtige Rolle spielt. Sissi gerät eines Tages nämlich unter einen Lastwagen und droht zu ersticken. „Schwester“ Bodo entschließt sich aber kurzerhand, einen Luftschnitt an ihr auszuführen und rettet somit ihr Leben. Sissi fühlt sich ihrem tapferen Lebensretter zu Dank verpflichtet und bietet Bodo ihre Dienste an. Doch er lehnt sie strikt ab, denn Sissi stört seine Pläne, die etwas mit dem Raub in einer Bank zu tun haben.

Und zum Schluß bleibt nur die große Frage, wie sich Bodo letzten Endes entscheiden wird: Liebe oder Knete? Armer Bodo! Es ist wirklich keine leichte Entscheidung.

M.Sz.

Marianne Hirmann

Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Marianne Hirmann

Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
Fünfkirchen
Szent Mór Str. 1
7621

Tel.: 72/518 333
Mobil: 06-20/9915-044

Die Sendung Shake
könnt Ihr jeden Samstag zwischen 10.30 und 11.00 Uhr auf Mittelwelle 873 hören.

Starlights

Neue Aussichten:

Nach ihrer Trennung von Ehemann Tom Cruise sucht sich Schauspielerin Nicole Kidman eine neue Ablenkung neben dem Filmgeschäft. Gemeinsam mit ihrer Schwester und ihrem Schwager eröffnete sie jetzt ihr erstes Nagelstudio in Sydney. In dem Laden namens „Nail bar generation“ verkauft die schöne Australierin außerdem auch ihre eigene Pflegeserie „Regeneration“. Ob sie sich jedoch mit dem Nagelstudio von ihrem eigenen Kummer regenerieren kann, ist fraglich.

Gegenschlag:

Supermodel Naomi Campbell ist nicht gerade dafür berühmt, daß sie sich alles gefallen läßt. Das stellt sie schon wieder unter Beweis. Nachdem sie nämlich von ihrem Ex-Lover Flavio Biatore durch Prügeln öffentlich gedemütigt wurde, schlägt sie jetzt mit den Waffen der Justiz zurück. Sie beauftragte einen Anwalt, Biatore dort wehzutun, wo es einem Millionär am meisten schmerzt: am Geldbeutel. Ob der Millionär tatsächlich zur Kasse gebeten werden kann, wird sich in naher Zukunft herausstellen.

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 269 1083
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Schweiz
 Postfach 81 34
 CH-8050 Zürich

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: radio-pecs2@mail.mata.vu

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Mohatsch

sendet in deutscher Sprache montags von 18.05–19.00 Uhr, mittwochs von 18.05–19.00 Uhr, freitags von 18.05–19.00 Uhr auf Mittelwelle 1485 kHz.

Radio Budapest Gruß und Kuß

Das Programm hören Sie freitags von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 7220 kHz = 41 Meterband sowie an beiden Tagen über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation. Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.30 Uhr im 1. Programm von MTV.

Wiederholung samstags um 9.55 Uhr im 2. Programm von MTV. Achten Sie bitte auf den Zeitpunkt!

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest, Gábor Áron u. 16
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68, 200 19 76
 E-Mail: redaktion@budapester.hu
 Internet: www.budapester.hu

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten
 Kinderunfälle**



Die häufigste Todesursache im Kindesalter ist der Kinderunfall. Am meisten sind Kinder im Alter von 10-12 Jahren betroffen. Die meisten verunglücken durch Fahrrad und Auto. Die Situation ist in ganz Europa schlecht. Die Folge für die Opfer und ihre Eltern ist oft ein unendliches Leid. Selbst, wenn Unfälle relativ glimpflich verlaufen, bleiben in den Kinderseelen Narben zurück. Die kleinen Kinder werden übertrieben ängstlich und nicht mehr belastbar. Die althergebrachte Meinung, Kinder steckten so etwas leicht weg, ist nicht wahr.

Häufig trauen sie sich dann allein nicht mehr auf die Straße. Die Leistungen in der Schule gehen oft zurück. Die Kinder bleiben häufig zurückgezogen. Sie kämpfen auch öfter mit Schmerzen. Durch

die körperliche Behinderung sind sie oft auch im Beruf beschränkt, manche können nach einem Unfall keine handwerklichen Berufe ausüben. Häufiger bleiben Kinder auch geistig behindert. Nach einem Kinderunfall müssen die zurückgebliebenen Ängste überwunden werden.

Wie kann die Zahl der Kinderunfälle reduziert werden? Die Kinder müssen sich richtig im Verkehr verhalten, sie müssen die dazu nötigen Erfahrungen sammeln. Sie müssen die Verkehrsregeln gut kennen. Es soll ein Gefühl für Geschwindigkeit und Entfernungen entwickelt werden. Die radelnden Kinder sollen einen Sturzhelm tragen und möglicherweise ein auffallendes Kleid anziehen. Die Aufmerksamkeit der Autofahrer muß auch geschärft werden.

„Historicum“



Leitmotiv der siebenjährigen Zusammenarbeit zwischen der Ungarischen Nationalgalerie in Budapest und Pannon GSM ist die Entdeckung, Bewahrung und Dokumentierung von Andenken an die Kultur und Geschichte Ungarns. Ein weiteres Produkt dieses Zusammenwirkens stellt die Ausstellung „Historicum – Fotografien über das tausendjährige Ungarn –“ in der Nationalgalerie dar, auf der an die 100 Aufnahmen über ungarische Kunstdenkmäler, Kunstgegenstände und historische Stätten wegen des immensen Interesses noch bis 16. September zu besichtigen sind. Mihály Borsos machte diese Aufnahmen während seiner ganz speziellen Reise durch das Land in allen 19 Komitaten. Er suchte Dorfkirchen und Burgen auf, Herrenhäuser, bürgerliche Wohnungen und Eremitenbehausungen, historische Gedenkstätten, war in Museen und auf Friedhöfen. Denn seine Absicht war vorzustellen, von wieviel Wertvollem wir umgeben sind, das unverdienterweise nicht ins Scheinwerferlicht, an die Öffentlichkeit gelangt, und von dessen Vorhandensein die meisten Menschen überhaupt keine Ahnung haben.

Collegium Hungaricum, Berlin

30. Oktober, Dienstag, 19.00 Uhr: Gastspiel des Budapester Deutschen Theaters: „Gedanken beim Überfahrenwerden“. Eine kleine moralische Anatomie nach Erich Kästner. Veranstaltungsort ist die Akademie der Künste, Hansaatenweg 10, 10557 Berlin.

**Kobold der Woche
 Die Herbstsonne**

Herbstsonne: die Sonne, die sich im Herbst zeigt – oder nicht

Sie spielt mit mir. Wie ein Kobold. Stehe ich früh auf, zeigt sie sich; alles strahlt von der Hintertür her, die Häuser auf der anderen Straßenseite baden in goldenem Glanz. Es wird ein wunderschöner Tag, sage ich mir und ziehe was Leichtes an. Dann richte ich alles im Haus, esse etwas, und plötzlich wird es grau – und das liegt nicht am Essen. Das Biest ist weg, als ob es vorhin nicht noch runtergestrahlt hätte, was das Zeug nur hielt. Herbstsonne, sage ich ganz laut, mit jener ratlosen Verachtung, wie ich manchmal Männer! sage. Auch die Handbewegung dazu drückt das gleiche aus.

Nun gut, fangen wir was Gescheites mit dem Tag an: Die Abreise ist langsam fällig, ich könnte mich an die Schränke machen und die sogenannte Winterordnung herstellen. Ich ziehe mich um – es ist kühl, so ohne Sonne, und mache mich an die Arbeit. Es dauert nicht lange, bis ich jenes abartige Chaos hergestellt habe, das dem Ordnungsmachen vorgeht.

Mir wird heiß, und nicht nur vom Schaffen und von dem Gedanken, was mir nun bevorsteht. Nein, das Biest ist es, es ist wieder da. Und wie! Ich laufe in den Garten hinaus, die Schatten sind wieder scharf, und es knallt runter von da oben, wo die Sonne hockt, beinahe grinsend von der Wonne, mich wieder mal reingelegt zu haben. Okay, Freundchen, nicht mit mir! Rein ins Haus, schnell Badeanzug anziehen – die Schränke stehen auch später noch da. Ich greife nach einem Badetuch, sperre ab und laufe zum See. Der Nachbar kommt gerade aus dem Wasser. Wie ist es, frage ich, und er: Etwas kühl, aber herrlich! Tatsächlich, merke ich und wate hinaus – dieses Jahr ist es am Südufer eine lange Reise, die zur Schwimmtiefe führt. Auf halber Strecke, bereits erschöpft vom Kampf mit dem losen Sand, kommt mir ein Wind entgegen, eine kleine Wolke vor sich treibend. Er plaziert die Wolke direkt vor der Sonne und haut ab. So bleibt die Wolke, wo sie ist, vor der Sonne, die hinter ihr garantiert kichert. Ich stehe allein im See, das Wasser reicht bis zu den Waden, das Ufer scheint ebenso fern zu sein wie das Wasser, in dem man schwimmen könnte. Ich kriege Gänsehaut. Denn die Herbstsonne hat nicht mehr die Kraft, durch eine Wolke Wärme zu spenden. Ich harre trotzdem eine Weile aus, denn sollte ich zurückkehren, würde das Biest garantiert aus ihrem Versteck hüpfen und mich unschuldig und strahlend anlächeln.

Ich muß eingestehen, ich habe nicht ewig ausgeharrt – und es kommt, wie es kommen muß: Im Haus angelangt, kaum umgezogen, schlüpft die Herbstsonne wieder hervor...

Lenau-Haus

Programme im September

Unsere Gemeinschaften:

Dienstag, 15 Uhr: Handarbeitsgruppe

Mittwoch, 15 Uhr: Lenau-Kinderchor. Leiterin: Anette Hohmann-Agárdi

Veranstaltungen

9. Wallfahrt nach Marjud. Anmeldung im Lenau-Haus. Abfahrt um 9 Uhr vom Domus-Parkplatz

12. um 17 Uhr: Deutscher Konversationsklub. Leiterin: Agnes Horváth

13. um 18 Uhr: Deutschklub. Deutscher Liederabend. Besprechung des Herbstprogrammes.

17. um 17 Uhr: „Das Schlachtfeld von Mohatsch mit den Augen des Archäologen.“ Vortrag der Archäologin Dr. Valeria Kováts anlässlich des 475. Jahrestages der Schlacht.

19. um 17 Uhr: Deutscher Konversationsklub. Leiterin: Agnes Horváth

20. um 19 Uhr: Literatur im Lenau-Haus: Paul Kreutzer (Trier): „Wer mit dem Wein lebt... erprobt und erfahren an Mosel, Saar und Ruhwer.“ Musikalische Umrahmung: „Székiáltó“.

26.: Deutschklub. Ausflug nach Keszthely, Polan, Herend. Anmeldung im Lenau-Haus.

17 Uhr: Deutscher Konversationsklub. Leiterin: Agnes Horváth

29. um 19 Uhr: Festkommers des Vereins deutscher Studenten.

Die Ausstellung von Miklós Lantos ist bis zum 28. September geöffnet. Montag-Donnerstag: 8-16 Uhr, Freitag: 8-14 Uhr

Fünfkirchen/Pécs, Munkácsy Str. 8

Tel./Fax: 72/332-515

E-Mail: lenauhaus@mail.datanet.hu

„Im Gedenken an das Millennium, unseren Schutzpatron, den Märtyrerbischof St. Gerhard“

Deutschsprachiger Millenniumsgottesdienst

In der Matthiaskirche in der Burg von Ofen/Buda findet am Samstag, dem 22. September um 10. 30 Uhr ein deutschsprachiger Millenniumsgottesdienst statt. Predigt: Prälat Josef Eichinger, St. Pölten, Österreich. In der heiligen Messe wird die „Deutsche Messe“ des ungarndeutschen Komponisten Rudolf Tiberius Tannenbaum vom „Budapester Chor“ und den Solisten der Ungarischen Staatsoper Bernadett Wiedemann, Anatoly Fokanov und weiteren Opernsängern aufgeführt. Dirigent: Gábor Timkó. An der Orgel: Adrian László Nagy. Oberschirmherrin: Justizministerin Dr. Ibolya Dávid. Sonderbusse können kostenfrei in der Burg parken, wenn Sie bei der Einfahrt auf den Knopf des Hotels Hilton drücken, die Karte dann abfertigen lassen.

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) sucht zum 1. Oktober 2001 eine/n Regionalbüroleiter/in in Halbtagsbeschäftigung für das Büro im Komitat Weißenburg (Mór).

Voraussetzungen:

Fachliche Qualifikation (einschlägiger Hochschulabschluß o .ä.)

Praktische Erfahrungen im Bereich der Ungarndeutschen (Kultur, Unterricht, usw.)

Sehr gute Deutschkenntnisse

PC-Benutzungskennntnisse

Führerschein (Besuch der Minderheitenselbstverwaltungen)

Bewerbungen (ung./dt.) richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. September 2001 an: Ungarndeutsche Selbstverwaltung Mór 8060, Pf. 60.

Weitere Informationen: Herr Schmidt/Herr Erdei, Tel.:06-30-956-0247

Wohnen und liebevolle Pflege im Alter ab nur 2490,- DM monatlich „Hévíz“ im Herzen der herrlichen Bäder- und Thermallandschaft Ungarns mit dem weltweit einzigartigen Thermalsee. Wir eröffnen ein Deutsch-Ungarisches Haus als Seniorenheim. Eine großzügige Wohnanlage; 23 Apartments je ca. 28 qm² zzgl. Terrasse in gehobener familiärer Atmosphäre. Die Häuser sollen unter deutscher Leitung von fachkundigem Personal und Ärzten geführt werden.

Unser Angebot beinhaltet eine gehobene 24-Std.-Betreuung, Verpflegung und eine großzügige Freizeitgestaltung.

Nähere Informationen erhalten Sie: Deutsch-Ungarisches Haus, Tel.: 0049-711-2535576, Fax: 2535577

Fortbildung

Der Lehrstuhl für Fremdsprachen an der Eötvös-József-Hochschule startet eine zweijährige postgraduale fachspezifische Fortbildung für deutsche NationalitätenlehrerInnen und für DaF- oder DaZ-LehrerInnen in der Primarstufe (1.-6. Kl.).

Ziel der Fortbildung: Erhöhung der fachsprachlichen und fachmethodischen Kompetenz der Lehrer, die in der Primarstufe zweisprachig unterrichten.

Zeitpunkt der Veranstaltungen: Voraussichtlich ein Wochenende im Monat + 8 Wochen durchgehend in Bayern.

Anmeldebedingungen: Anmeldungen werden akzeptiert, wenn der Bewerber einen Abschluß als Nationalitätenlehrer oder als Grundschullehrer mit Mittelstufenprüfung „C“ in Deutsch oder ebenfalls einen Hochschulabschluß in Deutsch erworben hat und mindestens 3 Jahre Unterrichtserfahrung aufweisen kann.

Die Reisekosten und Vertretung der LehrerInnen-StipendiatInnen werden vom ungarischen Bildungsministerium, die Verpflegung, Unterkunft und Reisekosten in Bayern werden vom Bayrischen Kultusministerium unterstützt.

Anmeldefrist: 25. September 2001

Falls Sie sich für die Fortbildung interessieren, schicken Sie bitte Ihre Anmeldung mit den Dokumenten (Kopie des Diploms und deutschsprachiger Lebenslauf) an folgende Adresse:

Eötvös József Főiskola, Nemzetiségi és Idegennyelvi Tanszék, dr. Steinerne dr. Molnár Judit, 6500 Baja, Szegedi u. 2.

Umschulung

Die Eötvös-József-Hochschule organisiert eine Umschulung für deutschsprachige Grundschulpädagogen zu Nationalitätenpädagogen.

Ziel: Ausbildung von Nationalitätenpädagogen

Dauer: 56 Stunden/Semester

Fächer: Nationalitätenkunde, Umweltkunde, Gesang, Musik und Tanz, Methodik

Anmeldefrist: 25. September 2001

Unterlagen: Kopie des Diploms, kurzer deutschsprachiger Lebenslauf

Anforderungen: regelmäßige Teilnahme an der Umschulung, Kolloquien, Klausuren, Diplomarbeit und Prüfungsstunde in der Schule müssen erfolgreich absolviert werden.

Kursgebühr: abhängig von der Anzahl der Teilnehmer

Anmeldungen an: Dr. Steinerne Dr. Molnár Judit, Eötvös-József-Hochschule, 6500 Baja, Szegedi Str. 2, Tel./Fax: 79/321-655/121

Vorschläge erwartet „Ehrennadel in Gold für das Ungarndeutschtum“

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen hat die höchste Auszeichnung der Ungarndeutschen, die „Ehrennadel in Gold für das Ungarndeutschtum“, im Dezember 1995 gegründet.

Die Auszeichnung kann jedes Jahr Ungarndeutschen, anderen ungarischen Staatsbürgern sowie Ausländern verliehen werden, die:

Im Interesse der Ungarndeutschen hervorragende Tätigkeit geleistet haben, durch ihre Tätigkeit in Ungarn oder im Ausland zur Bewahrung der Sprache, des materiellen und geistigen Kulturerbes, der historischen Tradition des hiesigen Deutschtums und zur Förderung anderer Spezifika, die mit der Existenz als Nationalität zusammenhängen, beigetragen haben.

Es können drei Auszeichnungen verliehen werden, deren Übergabe am „Tag der Ungarndeutschen Selbstverwaltungen“, am 12. Januar 2002, stattfindet.

Vergabe der Auszeichnung:

Jeder ungarndeutsche Bürger kann jemanden zur Auszeichnung vorschlagen.

Der Vorschlag zur Auszeichnung muß über die örtlichen Minderheitenselbstverwaltungen beim Selbstverwaltungsverband des Komitats bzw. in Budapest bei der Budapester Ungarndeutschen Selbstverwaltung eingereicht werden, der/die diese einstuft und sie bis zum 1. November an die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen weiterleitet.

Der Vorstand unterbreitet seinen Vorschlag, der eine detaillierte schriftliche Begründung enthält, der Vollversammlung.

Die Auszeichnung wird durch die Vollversammlung der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen verliehen.

Damit die Vorbereitungen rechtzeitig durchgeführt werden können, bitten wir Sie, die Vorschläge bis zum 15. Oktober 2001 über die Regionalbüros an die Komitatsverbände zu senden.

Bezüglich der Auszeichnung „Minderheitenpreis der Regierung“, der jedes Jahr am 18. Dezember verliehen wird, bitten wir Sie, Ihre Vorschläge bis zum 28. September 2001 direkt an die Geschäftsstelle der LdU (1537 Budapest, Pf. 348) zu senden.